



DKB Preisrichtervereinigung FPMCE



Die klassischen Melaninkanarien

Die klassischen Melaninkanarien – Schwarz, Braun, Achat und Isabell – haben in den letzten Jahren eine enorme und meist sehr positive Entwicklung in der Schauqualität genommen.

Durch die konsequente Zuchtauslese sind Vögel entwickelt worden, wie wir es vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten haben. Der internationale Trend, die Melanine in einer extremen Farbintensität und zu einer immer kontrastreichereren und immer breiteren Zeichnung bei den Schwarz- und Braunvögeln zu entwickeln, hält bis heute an. **Die dunkle und recht breite Zeichnung der heutigen Achatvögel ist aber der falsche Weg.** Das sanfte, warme Braun der Braunvögel ist Vergangenheit und ist durch ein sehr hartes und schwarzbraunes Melanin ersetzt worden.

Diese Entwicklung ist der konsequenten züchterischen Selektion geschuldet, sie ist aber auch durch Einkreuzungen weiterer Farbfaktoren befördert worden. Manche dieser Faktoren stehen im Verdacht, von Cardueliden zu stammen. Durch die Einkreuzung des Kapuzenzeisigs ist das rote Lipochrom in die Kanarien gelangt. Der Onyx verdankt seine Melanineigenschaft dem Schwarzbrustzeisig und der Jasper entstand durch Einkreuzung des Magellanzeisigs. Vermutlich stammt die starke Zeichnung des „Polymelanins“ vom Hausgimpel. In Südamerika und in Südeuropa wird derzeit die Zucht der „double black“ (doppelt schwarz) vorangetrieben, aber diese Vögel werden auch von deutschen Züchtern bereits gezüchtet. Das sind fast komplett flächig schwarze Vögel, die keine Melanin-Zeichnung auf der Körperoberseite zeigen sollen. Nur sehr schmale melaninfreie Federränder im Großgefieder sind hier zu erkennen. Diese Vögel sollen – neben entsprechender Zuchtauslese auf extrem breite Zeichnung – durch die Einkreuzung des Gelbbauchzeisigs (*S. xanthogastra*) entstanden sein. Natürlich gibt es solche Vögel auch schon in Braun.

Diese Beispiele zeigen, dass die Entwicklung der Farbenkanarien niemals beendet sein wird. Das ist gut so und wünschenswert. Es birgt aber auch Gefahren für den Bestand bisheriger Melaninfarben. Die Experimentierfreude der Züchter wird auch zu Vögeln führen, die wir im Erscheinungsbild den heutigen Standardvögeln nicht zuordnen können. Hier gilt es aber frühzeitig die notwendigen Weichen zu stellen. Das ist der richtige Weg und kann die Palette der Farbenkanarien nur erweitern, ohne jedoch die bisherigen Farben in ihrem Fortbestand zu gefährden.

Multiple Allele sind z. B. ein **Phänomen**, mit dem sehr viele Farbenkanarienzüchter nicht vertraut sind. Die bisher bekannten Mutationen waren Mutationen eines bestimmten Gens. Ob diese Mutation geschlechtsgebunden oder autosomal dominant oder rezessiv war, wir waren nur mit einer Theorie vertraut:

1 Gen = 1 Mutation.

Nach heutigen Erkenntnissen kann dasselbe Gen auch auf zwei oder drei verschiedene Arten mutieren.

Hier einige Beispiele: Wenn wir einen Achatopal mit einem Achateumo verpaaren, so erhalten wir Nachkommen, die im Sichtbild normale Achat sind, aber in Opal und Eumo spalterbig.

Bei der Verpaarung von einem Achattopas-Hahn mit einem Phaeo-Weibchen sind die männlichen Nachkommen Achat, aber sie können auch rote Augen haben. Sie sind jedoch weder Phaeo noch Topas, sondern eine Zwischenform, denn auf dem mutierten Gen hat ein Allel die Phaeo-Mutation und das andere Allel die Topas-Mutation. Um aber eine Phaeo-Mutation zu haben, muss die Mutation auf beiden Allelen liegen. Das Phaeo-Allel kann aber nicht auf das zweite Allel, weil das Topas-Allel bereits darauf liegt. Infolgedessen kann keiner seine volle Wirkung entfalten und wir erhalten keine Phaeo- oder Topas-Mutante, sondern wie bereits erwähnt, eine Zwischenform. Gleiches gilt für die Weibchen, sie sind normale Achat in Bezug auf die Hauptfarbe, aber auch in Topas (väterlicherseits) und in Phaeo (mütterlicherseits) spalterbig, beide eine autosomale Vererbung – aber auch hier absolut kein erkennbarer guter Achat und damit wieder eine Zwischenfarbe.

Was will ich aber mit all dem sagen?

Ich möchte aufzeigen, dass wir sehr vorsichtig sein müssen, wenn wir jetzt wieder für eine **neue Farbe** einen **neuen Standard** für eine **neue Mutation** erstellen. Ich möchte nur einfach davor warnen, dass dieser Standard oft nicht gut ist und geeignet sein kann, da er nur wertlose Zwischen-Mutanten beschreibt, also Intermediär-Vögel.

Zum Beispiel sehen wir immer mehr Kobalt-Sieger in den klassischen Farben-Schauklassen, auch Eumos in der Topas-Serie oder umgekehrt. Es kann doch aber nicht unsere Absicht sein, dass der „schlechteste“ Vogel in einer Schauklasse für einen Sieg oder Titel überhaupt infrage kommt.



DKB Preisrichtervereinigung FPMCE



Was ist jetzt zu tun?

Es gibt im Moment so viele Mutationen, die in einigen **Hauptfarben** so nahe beieinanderliegen, dass eine klare Unterscheidung sehr schwierig ist. Deshalb ist es aus meiner Sicht sehr wichtig, dass wir die Individualität der einzelnen Mutation überwachen und nicht leichtfertig einen neuen Standard für alle Mutationen erstellen.

Einige Beispiele:

Die Mutation Pastell führt zu einer Verringerung und unterschiedlichen Verteilung des Melanins über den Phänotyp, daher sollten wir von dieser Mutation auf keinen Fall verlangen wollen, dass das Melanin so breit und dunkel ist wie bei den klassischen Farben.

Die Einzigartigkeit der Mutation Braun besteht darin, schwarzes EU-Melanin in braunes EU-Melanin umzuwandeln. Wir Züchter sind aber dabei, es in ein schwarz-braunes EU-Melanin umzuwandeln, so dass es fast keinen Unterschied zu einem echten Schwarzen gibt. Das kann doch nicht normal sein und entspricht auch nicht unserem **Standard**.

Wir können aber auch eine Weile so weitermachen und wie bisher alles anerkennen. Aber Vorsicht, wir müssen die Individualität und die Spezifikationen der Mutationen und den damit verbundenen verantwortlichen Standard sehr, sehr genau überwachen und auch mal **nicht bei allem zustimmen**.

Franz Josef Dreßen
Vorsitzender
DKB-Preisrichtervereinigung FPMCE

veröffentlicht im „Der Vogelfreund“ 10/2022